
Das königliche Vorrecht

«Wir haben einen Gott, der da hilft, und den Herrn, Herrn, der vom Tode errettet. Aber Gott wird den Kopf seiner Feinde zerschmeißen, samt ihrem Haarschädel, die da fortfahren in ihrer Sünde» (Psalm 68,21-22).

«Er, der unser Gott ist, ist der Gott der Errettung; und Gott dem Herrn gehören die Ausgänge vom Tode. Aber Gott wird den Kopf seiner Feinde verwunden, und den Haarschädel dessen, der da fortfährt in seinen Übertretungen» (Englische Übersetzung).

Was man auch von der Zeit des Alten Testaments sagen mag, wie dunkel es auch gewisse Wahrheiten offenbart haben mag, es war eine Sache da, über die es klar wie die Sonne war. Unter der Ökonomie des Alten Testaments war stets der Herr, der Gott Israels sehr sichtbar. Gott ist in allem und über alles; und von den Schriften der Propheten sowohl wie von den Lippen der Tempelchöre hören wir laut das Wort ertönen: «Der Herr ist König ewiglich, dein Gott, Zion, für und für, Halleluja!» Von Priestern und Propheten, Heiligen und Sehern wird das eine Zeugnis abgelegt: «Der Herr ist König.» Ihr könnt nicht das Buch Hiob lesen, ohne zu zittern in der majestätischen Gegenwart des Allmächtigen; und ihr könnt euch nicht zu den Psalmen wenden, ohne mit feierlicher Ehrfurcht erfüllt zu werden, wenn ihr David und Assaph und Heman den Herrn anbeten seht, der Himmel und Erde und Meer gemacht hat. Überall, von Abraham bis Maleachi, ist der

Mensch von geringer Wichtigkeit, und Gott ist alles in allem. Wenig Beachtung wird eingebildeten Rechten und Ansprüchen des Menschen gewährt, aber Verwunderung wird ausgesprochen, daß der Schöpfer seiner gedenkt. Wir lesen keine Rede über die Würde der menschlichen Natur oder über die Schönheit des menschlichen Charakters; sondern Gott allein ist heilig, und wenn Er vom Himmel herab schaut, so sieht Er keinen, der Gutes tut, auch nicht einen. Der Mensch wird in den Staub gebeugt, aus dem er entsprang und zu dem er zurückkehren muß; all sein Stolz wird niedergemäht, und seine Schönheit verwelkt, und über allem wird ein Gott gesehen, und keiner neben ihm.

Es wird ein großes Vergehen sein, wenn unsre Begriffe von der Herrlichkeit Gottes weniger lebendig sind, wenn wir nun in das hellere Licht des Neuen Testaments kommen. Wenn Gott weniger klar in der Person unsers Herrn Jesu gesehen würde, als Er es unter den Sinnbildern des Gesetzes ward, so wird dies der Fehler unsrer blinden Herzen sein. Es ist schlimm für uns, den Tag in Nacht zu verkehren, und gleich Eulen, weniger zu sehen, weil das Licht vermehrt ist. Laßt es nicht so bei uns sein, sondern laßt es in unsern Kirchen sein, wie im alten Israel, von dem gesagt wird: «Gott ist in Juda bekannt, in Israel ist sein Name herrlich.» – «Nachdem vor Zeiten Gott manchmal und in mancherlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat Er am letzten in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn», und durch ihn als das menschengewordene Wort hat Er sich mit siebenfachem Glanz offenbart, und deshalb sollte es unsrer Seele große Wonne sein, Gott in allen Dingen wahrzunehmen, seiner Gegenwart uns zu freuen und ihn in allen Dingen zu erheben als den König der Könige und den Herrn der Herren.

Der Psalmist legt dem Herrn in diesem Verse allgemeine Macht und Gewalt über uns bei, denn er legt ihm die Gnadengaben des Lebens und die Ausgänge vom Tode bei. Er sagt: «Gelobet sei der Herr, der uns täglich mit Wohltaten beladet» (Psalm 68,20). Der Herr häuft seine Gnaden auf, bis ihre Zahl das Gedächtnis beladet, und ihr Wert den Schultern der Dankbarkeit eine Bürde ist. Er gibt uns so viele Güter, daß die Seele eine Bürde fühlt, wenn sie versucht, ihren Wert zu berechnen: wir werden von der Empfindung seiner Güte überwäl-

tigt und von dem Bewußtsein, daß wir keinen irgendwie angemessenen Dank für solchen Überfluß an täglicher Gnade erweisen können. So ist unser Gott im Leben, und was wird Er im Tode sein? Sollen wir da ohne ihn sein? Nein, gelobet sei sein Name, «Gott dem Herrn gehören die Ausgänge vom Tode.» Sein Reich schließt das Land der Todesschatten ein, und alle Grenzen desselben. Wir sollen nicht sterben ohne seine Erlaubnis und nicht ohne seine Gegenwart. Obgleich zeitliche Güter ihr Ende finden werden, wenn das Leben endet, so sind doch ewige Güter da, welche die ganze Ewigkeit hindurch die Güte des Höchsten offenbaren werden; und mittlerweile werden wir durch Errettungen, Genesungen und Bewahrungen, vor einem vorzeitigen Hinabsinken ins Grab behütet bleiben. Wenn einige von euch, liebe Freunde, nahe an die Tore des Todes geführt worden sind, wenn ihr durch langwierige Krankheit sehr gelitten habt und euer Herz in eurem Busen in eine Art geistigen Todes gesunken war, so werdet ihr, wenn Kraft und Gesundheit euch zurückkommt, von Herzen den Herrn loben, der uns einen Weg der Rückkehr von den Vorstädten des Grabes eröffnet. Er ist nicht nur der Gott des Lebens, sondern der Gott des Todes; Er erhält uns am Leben, und macht das Leben glücklich; Er hält den Tod und seine grimmen Diener, die darauf warten, uns zum Grabe zu schleppen, von uns ab. Es gibt Ausgänge aus dem dunkeln Grenzlande der Krankheit und Gefahr und Verzweiflung, und der Herr führt uns bei seiner rechten Hand und läßt uns entrinnen. Spricht Er nicht: «Ich will von Basan wiederbringen, ich will mein Volk aus der Tiefe des Meeres wiederbringen?» (Psalm 68,23). Wir müssen und wir wollen ihn hierfür preisen.

Ich entnehme aus unserm Text, daß der Tod in der Hand Gottes ist, daß Errettungen vom Tode Erweisungen seiner göttlichen Macht sind, und daß Er dafür gepriesen werden muß.

Der Umriß der heutigen Morgenpredigt, wie er vom Texte angedeutet wird, ist so: zuerst, *das unumschränkte Vorrecht Gottes*, «Gott dem Herrn gehören die Ausgänge vom Tode»: zweitens, *den Charakter des Herrschers, der dieses Vorrecht besitzt*, «Er, der unser Gott ist, ist der Gott des Heils»: und dann drittens, *die ernste Warnung, welche dieser große Herrscher gibt* in Bezug auf die Ausübung seines Vor-

rechtes. Gewichtig sind die Worte: «Gott wird den Kopf seiner Feinde verwunden und den Haarschädel dessen, der da fortfährt in seinen Übertretungen.»

I.

Zuerst also wollen wir mit tiefer Ehrfurcht reden von dem unumschränkten Vorrecht Gottes – «Gott dem Herrn gehören die Ausgänge vom Tode.» Könige sind gewohnt, die Macht über Tod und Leben in ihren eignen Händen zu haben. Der große König der Könige, der unumschränkte Herrscher und absolute Herr aller Welten behält sich diese vor –, daß Er den Menschen gestattet zu sterben oder ihnen nach seinem eignen Willen und Wohlgefallen einen Ausgang vom Tode zu geben. Er kann ebenso schaffen als zerstören. Er sendet seinen Geist aus, und sie sind geschaffen, und nach seinem Gefallen spricht Er: «Kommt wieder, Menschenkinder», und siehe! sie fallen vor ihm wie des Herbstes welke Blätter.

Das Recht über Leben und Tod gehört Gott im weitesten Sinne des Wortes. Zuerst vor allem sind wir im natürlichen Leben alle abhängig von seinem Gefallen. Wir werden nicht sterben bis zu der Zeit, die Er bestimmt hat; denn unsre Todeszeit, wie all unsre andre Zeit ist in seiner Hand. Der Saum unsres Gewandes mag an die Pforte des Grabes streifen, und dennoch werden wir an dem eisernen Tor unverletzt vorüberkommen wenn der Herr unser Hüter ist. Die Wölfe der Krankheit werden uns vergeblich jagen, bis Gott ihnen gestattet, uns einzuholen. Die grimmigsten Feinde mögen uns nachstellen, aber keine Kugel soll ihren Weg finden in irgendein Herz, bis der Herr es erlaubt. Unser Leben hängt nicht einmal von der Sorgfalt von Engeln ab, und unser Tod kann auch durch die Bosheit von Teufeln nicht bewerkstelligt werden. Wir sind unsterblich, bis unser Werk getan ist, unsterblich, bis der unsterbliche König uns heimrufen wird in das Land, wo wir in einem noch höhern Sinne unsterblich sein werden. Wenn wir am

allerkranksten sind und am nächsten daran, ins Grab zu sinken, brauchen wir nicht an Genesung zu verzweifeln, weil die Ausgänge vom Tode in des Allmächtigen Händen sind. «Der Herr tötet und machet lebendig, führet in die Hölle und wieder heraus.» Wenn wir über die Kunst des Arztes hinaus sind, so sind wir nicht über die Hilfe unsres Gottes hinaus, dem die Ausgänge vom Tode gehören.

Auch im Geistlichen hat Gott dieses Vorrecht. Wir sind von Natur unter dem Verdammungsurteil des Gesetzes wegen unsrer Sünden, und wir sind gleich Verbrechern verhört, überführt, verurteilt und dem Tode überwiesen. Es ist Gottes, des großen Richters, Sache, das Urteil vollziehen zu lassen oder freie Vergebung zu gewähren, wie es ihm gefällt; und Er will, wir sollen wissen, daß diese Sache von seinem allerhöchsten Willen abhängt. Über dem Haupte einer Welt von Sündern höre ich den Ausspruch donnern: «Welchem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig; und wes ich mich erbarme, des erbarme ich mich.» Dem Tode verfallen, wie die Menschen es um ihrer Sünde willen sind, bleibt es Gott überlassen, zu begnadigen, wen Er bewahren will; niemand hat ein Anrecht auf seine Gunst, und sie muß als bloßes Vorrecht ausgeübt werden, weil Er der Herr Gott ist, barmherzig und gnädig, und gern Übertretungen und Sünde vergibt.

So errettet der Herr auch oft seine Gläubigen von jenem «Tode», den sie in ihrer innern Erfahrung kennen lernen. Obgleich wir in Christo Jesu von dem Tode als Strafe erlöset sind, so fühlen wir doch oft einen Tod im Innern, der durch die alte Natur verursacht wird, die einen tödlichen Einfluß in uns ausübt. Wir fühlen das Todesurteil in uns, so daß wir nicht uns selber vertrauen dürfen, sondern nur Jesu, in dem unser Leben verborgen ist. Es mag sein, daß eine Zeitlang unsre Freuden getrübt sind, unsre geistliche Kraft vertrocknet, und wir kaum wissen, ob noch etwas geistliches Leben in uns übrig ist. Wir werden gleich den Bäumen im Winter, die noch Kraft in sich haben, aber ihr Saft hört auf zu fließen, und es ist weder Frucht noch Blatt da, um das verborgene Leben im Innern zu verraten. Wir fühlen kaum eine geistliche Erregung in diesen traurigen Zeiten, und wagen nicht, uns unter die Lebendigen in Zion zu rechnen. Zu solchen Zeiten kann Gott der Herr uns die Fülle des Lebens zurückgeben, Er kann unsre

Seele aus dem Abgrund des Verderbens wieder herausholen und uns nicht nur Leben, sondern völligeres Leben geben. Die Ausgänge vom Tode hat der lebendigmachende Geist, und wenn unsre Seele am Staube klebt, kann er uns beleben, bis wir mit unaussprechlicher Freude uns freuen.

Der Höhepunkt von allem ist, daß, wenn es mit uns wirklich zum Sterben geht, und diese unsre Leiber in das grausame Grab hinabsinken, wie sie es wahrscheinlich werden, so sind in der Hand unsers erlösenden Herrn die Ausgänge vom Tode. Der Erzengel wartet schon jetzt auf das Signal. Ein Stoß seiner Posaune wird genügen, die Erwählten aus allen Landen, von Ost und West, von Süd und Nord, zu sammeln. Dann wird der Tod selber dahinsterben, und die Gerechten sollen auferstehen.

*«Aus der dunkeln Grabesnacht
Zum hellen, lichten, ew'gen Tag.»*

«Ich bin die Auferstehung und das Leben», sagt Christus, und Er ist dies für all die Seinen. Ist Er nicht das Leben, denn Er spricht: «Wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben.» Ist Er nicht die Auferstehung, denn Er spricht: «Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe?» Jener helle, glanzvolle Tag, an dem die Heiligen mit ihrem Herrn auferstehen werden, wird zeigen, wie Gott dem Herrn die Ausgänge vom Tode gehören.

Unsre Übersetzung ist eine sehr glückliche, weil sie so viele Deutungen verstattet und nicht nur Entrinnen vom Tode, Befreiung von Verdammung, Erweckung aus geistlichem Tode und Erhebung aus tödlicher, geistiger Niedergeschlagenheit einschließt, sondern auch Wiederherstellung aus des Todes direkter Verwüstung, indem wir aus dem Grabe wieder auferstehen werden. In allen diesen Hinsichten hat der Herr Jesus die Schlüssel des Todes; Er tut auf, und niemand schließt zu, Er schließt zu, und niemand tut auf.

Von diesem Vorrecht können wir zuerst sagen, daß *Gott das Recht gehört, es auszuüben*. Dies Recht entspringt zuerst daraus, daß Er unser Schöpfer ist. Er sagt: «Alle Seelen sind mein.» Er hat ein absolutes

Recht, mit uns zu tun, wie es ihm gefällt, da Er uns gemacht hat, und nicht wir selbst. Die Menschen vergessen, was sie sind und rühmen sich großer Dinge; aber wahrlich, sie sind wie Ton auf des Töpfers Scheibe, und Er kann sie formen oder sie zerbrechen, wie Er es will. Sie denken dies nicht, aber Er kennt ihre Gedanken, daß sie eitel sind. O, die Würde des Menschen! Was für ein Thema für eine sarkastische Rede! Wie der Frosch in der Fabel sich aufblähte, bis er platzte, so tut der Mensch es in seinem Stolz und Neid gegen seinen Schöpfer, der desungeachtet über dem Kreis der Himmel sitzt und vor dem die Menschen wie Heuschrecken sind und ganze Völker wie der Staub in der Waage. Das aus der Schöpfung entspringende Vorrecht des Herrn ist moralisch noch sehr erweitert dadurch, daß wir jede Beachtung verwirkt haben, die Gehorsam und Rechtschaffenheit uns erworben haben würden, wenn wir solche gehabt hätten. Unser Fall hat die Verwirkung der Rechte des Geschöpfes, was sie auch gewesen sein mögen, mit sich geführt. Wir sind alle des Hochverrats überwiesen, und jeder von uns ist persönlicher Empörung schuldig gewesen, und deshalb haben wir nicht die Rechte von Bürgern, sondern sind unter dem Verdammungsurteil. Was sagt die unfehlbare Stimme Gottes? «Verflucht sei jedermann, der nicht bleibt in alle dem, das geschrieben steht in dem Buch des Gesetzes, daß er es tue.» Wir sind unter diesen Fluch gefallen; die Gerechtigkeit hat uns schuldig gesprochen, und von Natur sind wir unter der Verdammung. Wenn es also dem Herrn gefällt, uns vom Tode zu erretten, so hat Er Macht, es zu tun, aber wir haben kein Recht auf solche Errettung, und können keinen Grund geltend machen, der vor Gericht genügen würde, das Urteil umzustößen oder die Vollstreckung desselben aufzuschieben. Vor den Schranken des Gerichts muß es uns hart ergehen, wenn wir irgend einen Rechtsanspruch erheben. Wir werden mit Geringschätzung von dem unparteiischen Richter hinweggetrieben werden, wenn wir unsre Sache auf unser Recht gründen wollen. Das Weiseste, was wir tun können, ist, uns an seine Barmherzigkeit und unumschränkte Gnade zu wenden, denn da allein ist unsre Hoffnung. Versteht mich klar: wenn der Herr uns alle verderben läßt, so empfangen wir nur, was wir verdient haben, und niemand von uns hat den Schatten eines Anrechts auf seine Barmherzigkeiten, wir sind

deshalb gänzlich in seinen Händen, und ihm gehören die Ausgänge vom Tode.

Dies Recht Gottes zu erretten, ist ferner offenbar geworden in der Erlösung seines Volkes. Man hätte sagen können, daß Gott kein Recht hätte, zu erretten, wenn Er dadurch seine Gerechtigkeit verkürzte; aber jetzt hat Er «einen Held erweckt, der helfen soll», und sein eingeborner Sohn ist an unsrer Statt ein Opfer geworden, um das Gesetz zu erhöhen und es zu ehren, und nun hat Gott der Herr ein unzweifelhaftes Recht, seine Erlösten, für die der Stellvertreter gestorben ist, vom Tode zu erretten. Unser Gott errettet sein Volk im Einklang mit der Gerechtigkeit: niemand kann bezweifeln, daß Er recht tut, sogar, wenn Er die Ungöttlichen rechtfertigt. Sein Recht und seine Macht über die Ausgänge vom Tode sind bei seinen Blutserkauften klar wie die Sonne am Mittag, und wer will mit ihm streiten?

Unser Text indes gründet sein Vorrecht einzig und allein auf seine Herrschaft, und wir ziehen es vor, darauf zurückzukommen «Gott, dem Herrn gehören die Ausgänge vom Tode.» Es ist eine Lehre, die der Gegenwart sehr wenig zusagt, aber eine, die desungeachtet aufrecht gehalten und gelehrt werden muß, daß Gott ein absoluter Herrscher ist und tut, wie Er will. Die Worte des Paulus dürfen wir nicht schlafen lassen: «Ja, lieber Mensch, wer bist du denn, daß du mit Gott rechten willst? Spricht auch ein Werk zu seinem Meister: Warum machst du mich also?» Der Herr kann nicht Unrecht tun, seine vollkommene Natur ist sich selbst ein Gesetz. Bei ihm ist Rex Lex, der König ist das Gesetz. Er ist der Quell und Born alles Rechts, aller Wahrheit, Regel und Ordnung. Da Er in sich selbst ganz vollkommen ist und alle Dinge einbegreift, so ist es nicht möglich für ihn, anders als recht zu handeln. Er ist die Güte, Wahrheit und Gerechtigkeit selbst, und deshalb sind die Vorrechte seines Thrones nicht beschränkt, und dem Herrn des Himmel und der Erde gehören die Ausgänge vom Tode.

Genug von dieser Sache des Rechtes. Ich gehe weiter um zu bemerken, daß der Herr die Macht dieses Vorrechtes hat. Er hat die Fähigkeit, Menschen von dem natürlichen Tode zu erretten. «Jehova Rophi» ist ein Arzt, der nie zuschanden werden kann. Arzneimittel mögen wirkungslos sein, aber nicht der große Schöpfer aller Pflan-

zen und Kräuter und nützlicher Arzneien. Studium und Erfahrung mag nicht weiter kommen, aber Er, der den menschlichen Leib formte, kennt seine innersten Teile und kann bald die Störungen aufheben. Gott kann wieder herstellen, wenn uns hundert Krankheiten auf einmal befallen sollten. Fasse Mut, du Verzagender, und blick empor. Gewiß, was die Seele anlangt, so ist keine Krankheit des Menschen so weit fortgeschritten, daß Gott nicht einen Ausgang aus ihrem Tode heraus finden kann. Er kann sieben Teufel austreiben und eine Legion diabolischer Sünden. Gott dem Herrn gehören die Ausgänge vom Tode, wie faul auch die Sünde, und wie verloren der Zustand, den die Übertretung herbeigeführt. Er, der Lazarus aus dem Grabe erweckte nach vier Tagen, kann die verdorbenen aus dem Grabe ihrer Missetaten aufwecken. O, daß erweckte Sünder dies glauben wollten!

Ich erinnere mich, von einem alten Prediger gelesen zu haben, der einige Jahre lang in tiefen Trübsinn verfallen war. Er gab seine Kanzel auf und war viel allein und schrieb stets bittere Dinge gegen sich selbst nieder. Zuletzt als er auf dem Krankenbette lag, ward ein Diener Gottes zu ihm gesandt, der ihn weislich behandelte. Er sagte zu dem Verzweifelnden: «Bruder, glaubst du diese Stelle: ‹Er kann retten bis zum äußersten, die durch ihn zu Gott kommen?›» – «Ich glaube es», sagte er, «mit ganzem Herzen, aber ich bin überzeugt» –, hier unterbrach der andere ihn: «Ich frage nicht, was deine Überzeugungen sind oder deine Gefühle, sondern ich komme dir zu sagen, daß der Mann, welcher dieser Verheißung traut, lebt.» Diese deutliche Verkündigung des Evangeliums ward von dem göttlichen Tröster zum Mittel hohen Trostes für den Verzweifelnden gemacht; möge sie ebenso nützlich für alle sein, die sie hören. Wer seiner Seele Hoffnung an die Fähigkeit Christi, zu erretten, hängen kann, der ist ein erretteter Mensch. Wer an ihn glaubet, der hat das ewige Leben. Was für ein Segen ist dies! Der Teufel mag mir sagen, daß ich nie aus einem verdienten Tode entgehen kann, und immer unter den gerechten Folgen meiner Übertretungen leiden muß; mein eignes Gewissen, das meine Unwürdigkeit kennt, mag mich tausendmal verdammen; aber Gott dem Herrn gehören die Ausgänge vom Tode, und Er kann und will mich aus dem Rachen des Todes reißen, da ich an ihn glaube. Er ist fähig, die, wel-

che Er retten will, selbst aus den äußersten Tiefen der Verzweiflung heraufzubringen. Das absolute Recht Gottes wird durch allmächtige Kraft unterstützt, und so wird dies Vorrecht zur Tatsache.

Auch ist dies nicht alles, *der Herr hat dies Vorrecht wirklich ausgeübt* in sehr vielen Fällen. Was die Ausgänge vom Tode betrifft, die in Genesungen von Krankheit gesehen werden, so brauche ich euch nicht daran zu erinnern, daß deren genug da sind. Zuzeiten sind sie in wunderbarer Gestalt gekommen, wie damals, als das Leben des Hiskias auf sein Gebet verlängert ward, und da, als viele durch den Heiland und seine Apostel geheilt wurden. Das Leben ist erhalten worden in einer Löwengrube und im Bauche eines Fisches, in einem feurigen Ofen und im Mittelpunkt des Meeres. Der Tod hat keinen Pfeil in seinem Köcher, der den Mann verletzen kann, den Gott zum Leben bestimmt hat. Aus drohender Gefahr errettet der Herr stets noch im gewöhnlichen Laufe der Vorsehung, und es sind heute Morgen Personen anwesend, die auch Beweise seiner dazwischentretenden Macht sind. Er hat manche von uns aus gänzlicher Erschlaffung des Körpers und Niedergeschlagenheit des Geistes wieder aufgerichtet, Er hat andre aus Schiffbruch und Feuersbrunst in sehr eigentümlicher Art gerettet, und hier sind wir, lebendig, um Gott zu preisen, wie wir es heute tun.

Gott hat dieses Vorrecht im Geistlichen ausgeübt. In welcher Myriade von Fällen hat Er Seelen vom Tode errette! Fragt jene weißgekleideten Scharen im Himmel: «Hat Gott nicht in euch seine unumschränkte Macht, zu erretten, gezeigt?» Fragt viele hienieden, die geschmeckt haben, daß Er gnädig ist, und sie werden auch sagen: «Er errettete mich.» Nach seiner Barmherzigkeit hat Er eine freie Vergebung erlassen, von seiner königlichen Hand unterzeichnet, und sagt: «Errettet ihn vom Abgrund, denn ich habe ein Lösegeld gefunden.» Warum seine Herrschermacht dazwischen getreten ist, um uns vom Tode zu retten, können wir nicht sagen. Wir fragen oft: «Warum ließ Er mich seine Stimme hören? Wie war es, daß ich zum Leben erweckt ward?» Aber wir schweigen voll dankbaren Staunens und erfinden keine Antwort. Göttlicher Wille, unterstützt von göttlicher Macht, führte den unumschränkten Ratschluß der Liebe aus, und hier sind wir von einem so großen Tode durch unbezwingliche Liebe errettet.

Ja, in der Tat, Gott dem Herrn gehören die Ausgänge vom Tode. Kommt denn, Brüder und Schwestern, *laßt ihn alle Ehre davon haben*. Wenn ihr nach langer Krankheit noch am Leben seid, lobt den Herrn, der alle unsre Missetaten vergibt und alle unsre Gebrechen heilet. Wenn ihr von der Verdammnis errettet seit heute Morgen, und es wißt, lobt den Herrn, der uns in dem Geliebten annimmt. Wenn ihr in diesem Augenblicke fühlt, daß der Tod der Sünde keine Gewalt über euch hat, weil das Leben der Gnade in euch herrscht, dann lobt den Herrn, der euch zu einem neuen Leben erweckt hat. Rühmet seinen Namen heute, der in Liebe zu euren Seelen euch aus dem Abgrund des Verderbens herausgeführt und alle eure Sünden hinter sich zurückgeworfen hat. Noch einmal, wenn ihr eine herrliche Hoffnung einer seligen Auferstehung habt und fühlt, daß ihr dem Tode entgegen lächeln könnt, weil Gottes Auge euch lächelt, dann preiset den Herrn, der euch am jüngsten Tage wieder auferwecken will. Euer Erlöser lebt, und ihr sollt leben, weil Er lebt, deshalb klappet eure Hände in heiliger Freude. Lobt den allherrlichen Namen dessen, dem die Ausgänge vom Tode gehören.

II.

So habe ich euch das Vorrecht dargestellt; und nun, zweitens, folgt mir mit euren Gedanken, während ich **den Charakter des Herrschers** zeige, der dieses Vorrecht besitzt. Wir können auf dieser Erde für menschliche Fürsten, die eine absolute Herrschaft beanspruchen, nicht viel Liebe an den Tag legen. Der Imperialismus ist nicht nach unserm Sinne. Unter den schlimmsten Flüchen, die je auf die Menschheit gefallen, sind absolute Monarchen gewesen: heutzutage schütteln die Menschen sie ab, wie Paulus die Otter ins Feuer abschüttelte. Der Herr gebe, daß wir das Ende aller despotischen Dynastien sehen, damit die Völker frei werden. Wir können einen Tyrannen nicht ertragen,

und dennoch, wenn wir absolut vollkommene Despoten haben könnten, so möchte dies die beste aller möglichen Regierungsformen sein. Gewiß, der große und ewige Gott, der König der Könige und Herr der Herren ist absolut vollkommen; und wir mögen es wohl zufrieden sein, alle Vorrechte und alle Macht in seinen Händen zu lassen. Er hat nie die Rechte des Geringsten mit Füßen getreten oder die Schwächsten vergessen. Sein Fuß zertritt nicht nutzlos einen Wurm, und er schlägt keine Fliege aus Übermut herab. Er hat nie ein Unrecht getan oder eine Ungerechtigkeit begangen. Wir unterdrücken einander, aber der Richter aller unterdrückt keinen.

Unser Text sagt uns weiter, wer es ist, in dessen Hand die Ausgänge von Leben und Tod sind: «Er, der unser Gott ist, ist der Gott der Errettung.» Sünder, dein Heil steht bei Gott, aber sei deshalb nicht entmutigt, denn dieser Gott, bei dem die Sache steht, ist der Gott der Errettung, oder «der Errettungen», denn so heißt es im Hebräischen. Was verstehen wir darunter?

Die Schrift deutet zuerst an, daß *Errettung die herrlichste von allen Zwecken Gottes ist*. Seit die Welt gemacht ward, hat sich das Werk der Errettung gleich einem Silberfaden durch die Geschichte hindurch gezogen. Der Herr machte die Welt und ließ Mond und Sterne leuchten und brachte Himmel, Erde und Meer in Ordnung, mit einem Hinblick auf die Errettung in der ganzen Einrichtung. Er hat durch seine Macht alle Dinge zu demselben Zwecke gelenkt. Die großen Räder seiner Vorsehung haben diese sechstausend Jahre vor den Augen der Menschenkinder sich gedreht, und zwischen ihnen und hinter ihnen hat sich stets eine Hand bewegt, um jede Bewegung zu dem endlichen Ausgang, der Errettung der Bundesglieder, zu leiten. Dies ist der Gegenstand, welcher dem Herzen Jehovas am teuersten ist. Er mag am liebsten erretten. Gott freute sich über die Schöpfung, aber nicht so wie über die Erlösung. Als Er Himmel und Erde machte, war es Alltagswerk für ihn, und Er sprach nur und sagte: «Es ist gut»; aber als Er seinen Sohn in den Tod gab, sein Volk zu erlösen und seine Erwählten zu erretten, da sprach Er nicht mit der prosaischen Kürze der Schöpfung, sondern Er sang. Steht nicht geschrieben: «Er wird ruhen in seiner Liebe, und wird über dir mit Singen fröhlich sein»

(Zephanja 3, 17). Die Erlösung ist eine Sache, über die Jehova singt. Seid ihr imstande, euch vorzustellen, was es für Gott sein muß, zu singen? Für Vater, Sohn und Geist, in einen freudigen Gesang über das Werk des Heils auszubrechen! Dies geschieht, weil die Errettung dem Herzen Gottes am teuersten ist, und seine ganze Natur am meisten damit beschäftigt. Das Gericht ist ein ihm fremdes Werk, aber Er hat Freude an der Barmherzigkeit. Er hat viele seiner Eigenschaften in der Vollführung anderer Werke gezeigt, aber hier hinein hat Er sein ganzes Wesen gelegt. Er wird hierin gesehen als mächtig zu erretten. Hierin hat Er seinen Arm ausgestreckt. Hierfür hat Er seinen Eingebornen zerschlagen und verwunden lassen. Errettung ist der ewige Ratschluß des innersten Herzens Gottes, und hierdurch wird seine höchste Herrlichkeit geoffenbart. Dies also ist der Gott, dem die Ausgänge vom Tode gehören: der Gott, dessen größtes Ziel die Errettung ist. Singet seinem Namen und erhebet den Herrn, der regieret, ja, den Herrn, der meine Stärke und mein Lied ist, der auch meine Errettung geworden ist.

Fragt ihr noch weiter was dies bedeutet: «Er, der unser Gott ist, ist der Gott unsrer Errettung», so erinnern wir euch daran, daß *die freudigsten Werke, die der Herr getan hat, die Werke der Errettung gewesen sind*. Unsre ersten Eltern an Edens Pforte zu erretten und ihnen eine Verheißung des Sieges über die Schlange zu geben, war eine Freude für Gott. Noah in die Arche zu bergen, war auch sein Vergnügen. Das Ertränken einer schuldigen Welt war nötig, aber das Erretten Noahs war dem Herrn, unserm Gott, lieb. Er zerstörte die Erde mit seiner Linken, aber mit seiner Rechten schloß Er die einzigen Gerechten ein, die Er fand. Sein Volk zu erretten, ist stets seine Freude: Er geht mit Eifer daran. Er fuhr auf einem Cherub, und flog daher, ja, Er flog auf den Fittigen des Windes, als Er kam, seine Auserwählten zu erretten. Wieviel spricht Er von seinem Errettungswerk am Roten Meer! Die ganze Schrift ist voll Anspielungen auf die große Errettung aus der ägyptischen Knechtschaft, und sogar im Himmel singen sie das Lied Moses, des Knechtes Gottes, und das Lied des Lammes. Das Alte Testament scheint von dem Ton zu erklingen: «Singet dem Herrn, denn Er hat eine herrliche Tat getan, Roß und Wagen hat Er ins Meer

gestürzt.» Der Herr freute sich, einen Weg durch die Wüste und einen Pfad durch die Tiefe für sein Volk zu machen, damit Er ihnen «mitten in der Erde eine Errettung wirke». Weiterhin im Alten Testament, wie gut werden da die Berichte über Errettungen geführt! Sie erzählen uns von den Königen, welche das Volk bedrückten, aber mit wie viel Liebe weilen sie bei der Art, in der Gott Israel von seinen Gegnern befreite. Welcher Freudenton ist da über den erschlagenen Goliath und den Sohn Isaais, der das blutige Haupt trägt, und Israel, das von dem Hohn der Philister befreit ist! Wohl konnten sie sagen: «Er, der unser Gott ist, ist der Gott der Errettung.» Er hat Freude an Gnadentaten: dies sind seine Genüsse. Dies sind seine Erholungen. Er tut seine königlichen Gewänder an und trägt seine Kronjuwelen, wenn Er sich erhebt, sein Volk zu retten, und deshalb rufen seine Knechte laut: «Lobet, ihr Völker, unsern Gott, lasset seinen Ruhm weit erschallen, der unsre Seelen im Leben behält, und läßt unsern Fuß nicht gleiten.» Dies also ist der Gott, dem die unumschränkte Macht über die Ausgänge vom Tode gehört. Er hat Gefallen, nicht an dem Verderben, sondern an der Errettung der Menschenkinder. Wo könnte dieses Vorrecht besser aufbewahrt sein?

«Er, der unser Gott ist, ist der Gott der Errettung», bedeutet auch, daß zu dieser Zeit der Gott, der uns gepredigt wird, der Gott der Errettung ist. *Wir leben in diesem Augenblick in dem Zeitalter der Gnade*. Das Schwert ist in die Scheide gesteckt, die Waagschale der Gerechtigkeit ist beiseite gestellt. Diese Waage ist nicht zerstört, und das Schwert ist nicht zerbrochen oder auch nur abgestumpft, aber für eine Weile schlummert es in seiner Scheide. Heute ist über unser aller Häuptern das silberne Zepter ewiger Liebe ausgestreckt. Der Lobgesang der Engel, der zuerst von den Hirten bei Bethlehem gehört ward, schwebt noch immer in den obern Lüften, wenn ihr Ohren habt, ihn zu hören: «Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen.» Das Mittler-Regiment Christi ist das vielfacher Errettungen. «Kommet her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid, und ich will euch erquicken», ist die Heilsverkündigung des regierenden Gottes. Der Gott des christlichen Zeitalters ist der Gott der Errettung. Er wird uns dargestellt als der, der gekommen

ist, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist. Er weilt unter uns durch seinen Geist, nicht als ein Richter, der Verbrecher straft, sondern als ein Vater, der seine irrenden Kinder wieder aufnimmt und über sie sich freut, als die einst tot waren und nun lebendig geworden sind. Gott in Christo Jesu, unser Gott und Heiland Jesus Christus, ist der, welcher lebendig macht, die Er will, und verordnet ist, ewiges Leben denen zu geben, die der Vater ihm gegeben hat. Wo könnte alle Macht sicherer aufbewahrt sein?

Noch eins: «Er, der unser Gott ist, ist der Gott der Errettung», bedeutet, daß für die seinen, *für die, welche ihn «unser Gott» nennen, Er besonders und ausdrücklich der Gott der Errettung* ist. Es ist kein Verderben da für die, welche ihn «unser Gott» nennen, denn «es ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind.» Jesus kam nicht, um die Welt zu verdammen, sondern daß die Welt durch ihn errettet werden möchte. «Dieser Gott ist unser Gott ewiglich, Er wird sein» – unser Verderber? – nein, «Er wird unser Führer sein, selbst bis zum Tode.» Dieser Gott ist uns Sonne und Schild, und Er will uns Gnade und Herrlichkeit geben. Nun, merkt euch wohl diese Tatsache: wir, die wir gläubig heute Morgen den Herrn unsern Gott nennen, wollen euch sagen, daß wir ganz allein durch die unumschränkte Gnade Gottes errettet sind, und nicht durch ein eignes natürliches Bessersein oder durch irgend etwas, das wir getan hätten, seine Gunst zu verdienen. Weil Er mit Mitleid und Freundlichkeit auf uns blickte, als wir in Sünden tot waren, darum leben wir. Als wir in unserm Blute und in unsrer Unreinigkeit da lagen, ging Er an uns vorüber in der Zeit der Liebe, und sprach zu uns «Lebet». Wenn Er vorübergegangen wäre und uns dem Tode überlassen hätte, so wäre Er unendlich gerecht in solchem Tun gewesen, aber sein Herz war anders geneigt. Er blickte auf uns und sprach: «Lebet», und wir lebten, und wir loben seinen Namen, daß wir noch immer leben, und preisen seine ewige und unendliche Gnade. Er, der sagt: «Ich töte und ich mache lebendig, ich verwunde und ich heile», ist der, der uns lebendig gemacht hat, obgleich wir tot waren in Übertretungen und Sünden. Gewiß, dem, welcher sein Vorrecht so freundlich an uns ausgeübt hat, kann man vertrauen, daß Er es an allen ausüben wird, die seiner gnädigen Ein-

ladung gemäß zu ihm kommen. Wenn irgend jemand sagt: «Ich freue mich über die Erwählung Gottes, weil Er, obwohl Er mich errettet, doch andre dem Verderben überlassen hat», so wünsche ich keine Gemeinschaft mit seiner Gesinnung zu haben. Meine Freude ist von einer sehr verschiedenen Art, denn ich ziehe den Schluß, daß Er, der einen so Unwürdigen, wie ich es bin, errettet hat, niemanden hinausstoßen wird, der im Glauben zu ihm kommt. Seine Erwählung ist nicht eng, denn sie schließt eine Zahl ein, die niemand zählen kann, ja, alle, die an Jesum glauben wollen. Er wartet darauf, gnädig zu sein, und will den, der zu ihm kommt, in keiner Weise hinausstoßen. Das Hochzeitsfest bedarf zahlloser Gäste, und jeder Sitz muß ausgefüllt werden. Wir wünschen, das ganze menschliche Geschlecht möge kommen und die Gaben der unendlichen Liebe annehmen, und wir bemühen uns, auf die Landstraße und an die Zäune zu gehen und sie zu nötigen, daß sie hereinkommen. Wir freuen uns zu wissen, daß wenn jemand von Christo und von der Hoffnung ausgeschlossen ist, er sich selbst ausschließt, obwohl wir zu gleicher Zeit fühlen, daß wenn jemand eingeschlossen ist, er sich nicht selber einschloß, sondern unverdiente Gnade seine Seligkeit wirkte. Gerechtigkeit regiert in der Verdammung, aber Gnade herrscht in der Errettung. In der Errettung müssen wir alles, schlechthin und ohne Vorbehalt, der Gnade zuschreiben. Es darf kein Stammeln über diese Wahrheit sein. Einige beginnen, Gnade zu sagen, aber sie sprechen das Wort nicht ganz aus: sie stottern es in «freien Willen» um. Das geht nicht an. Das ist nicht nach der Lehre der Heiligen Schrift und ist nicht mit dem Sachverhalt übereinstimmend. Wenn hier irgend jemand ist, der meint, daß seine Errettung das Resultat seines eignen Willens, ohne die mächtige Gnade Gottes ist, laßt ihn seine Kappe in die Höhe werfen, und sich auf ewig preisen: «Ehre sei meiner eignen guten Gesinnung!» Was mich betrifft, ich will zu den Füßen des Thrones Gottes niederfallen und sagen: «Die Gnade herrscht durch die Gerechtigkeit zum ewigen Leben durch Jesum Christ. Hättest du, o Gott, mich meinem eignen freien Willen überlassen, so hätte ich fortgefahren, deine Liebe zu verachten und deine Gnade zu verwerfen.» Gewiß, alle Kinder Gottes stimmen darin überein, daß dies Tatsache

in ihrem eignen persönlichen Falle ist, wie sie auch theoretisch von der Behauptung im allgemeinen abweichen mögen.

Ja, das Vorrecht über Leben und Tod ist in guten Händen, es ist in den Händen dessen, der der Gott unsrer Errettung ist, und ich bitte jeden hier Gegenwärtigen, der nicht errettet ist, den Mut zu fassen, vor dem Throne des großen Königs sich zu beugen und ihn um Gnade zu bitten, der so bereit zum Erretten ist. Geht heim und versucht, Errettung zu verdienen, und ihr werdet eure Mühe vergeuden. Geht damit um, euch für die Gnade geeignet zu machen, und einiges Gute herauszubilden, das die Beachtung Gottes auf sich ziehen möge, und ihr werdet euch betören und die Majestät des Himmels beschimpfen: aber kommt gerade, wie ihr seid, ganz schuldig, leer, verdienstlos, und fallt nieder vor dem großen König, den ihr so oft erzürnt habt, und bittet ihn, in seiner unendlichen Barmherzigkeit eure Übertretungen auszulösen, eure Natur umzuwandeln und euch zu seinem Eigentum zu machen, und seht, ob Er euch hinwegstoßen wird. Steht nicht geschrieben: «Bei dir ist Vergebung, daß man dich fürchte?» Und wiederum: «Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinausstoßen.» Sein Thron ist ein Thron der Gnade. Die Barmherzigkeit ist auf ewig vor ihm aufgebaut. Er ist der Herr Gott, barmherzig und gnädig, langsam zum Zorn und reich an Erbarmen. Bat je ein Bußfertiger um Vergebung zu seinen Füßen, und ward verstoßen? Nie, und solch ein Fall wird auch nie eintreten, so lange die Erde steht. Wenn ihr versucht, seine Gunst zu erkaufen, so sollt ihr abgewiesen werden; wenn ihr sie als ein Recht beansprucht, sollt ihr verworfen werden, aber wenn ihr kommen wollt und Errettung von der göttlichen Barmherzigkeit annehmen und sie durch das Sühnopfer Christi Jesu empfangen, so wird der Herr euch dem Tode entrinnen lassen. Hört das Zeugnis des Jeremias und fasset Mut, euch vor dem Herrn niederzuwerfen: «Ich rief Deinen Namen an, Herr, unten aus der Grube. Und du erhörtest meine Stimme. Verbirg deine Ohren nicht vor meinem Seufzen und Schreien. Du machtest dich zu mir, als ich dich anrief und sprach: Fürchte dich nicht! O Herr, du hast die Sache meiner Seele geführt; du hast mein Leben erlöst.»

III.

Unsre letzte Pflicht ist, **die feierliche Warnung unsers unumschränkten Herrn** zu hören. Ein neuer Gott ist kürzlich unter den Menschen aufgestellt, der Gott des modernen Christentums, der Gott des neuern Denkens, ein Gott, der aus Honig oder Bleizucker ist. Er ist ganz Nachsicht, Sanftmut, Milde und Gleichgültigkeit der Sünde gegenüber. Gerechtigkeit ist nicht in ihm und Strafe der Sünde, die kennt er nicht. Das Alte Testament hat, wie ihr ohne Zweifel von den Weisen dieser Welt gehört habt, die Vorstellung von einem sehr harten Gott, und deshalb setzt die moderne Weisheit es beiseite. Fürwahr, die eine Hälfte des Wortes Gottes ist veraltet und in Makulatur verwandelt. Ogleich unser Herr Jesus nicht gekommen ist «das Gesetz und die Propheten aufzulösen», sondern zu erfüllen, so erzählen uns doch die fortgeschrittenen Denker dieser erleuchteten Zeiten, daß die Vorstellung von Gott im Alten Testament eine falsche sei. Wir sollen an einen neuen Gott glauben, der sich nicht darum kümmert, ob wir recht oder unrecht tun, denn durch seine Anordnung wird alles am letzten Ende auf dasselbe hinauslaufen. Es mag ein wenig Drehen und Winden für diejenigen geben, die ziemlich unverbesserlich sind, aber zuletzt wird alles ins rechte Geleise kommen. Lebt, wie ihr wollt, geht und flucht und trinkt, geht und unterdrückt die Völker und führt blutige Kriege, und handelt wie ihr wollt; bei Jingo,¹ es wird zuletzt alles recht mit euch stehen. Dies ist in ungefährtem Umriß das moderne Glaubensbekenntnis, das unsre ganze Literatur vergiftet. Aber laßt mich sagen: bei Jehova, es soll nicht sein, wie Menschen träumen. Jehova, der Richter der ganzen Welt, muß recht tun. Der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs ist der Gott unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi. Er hat die strenge Lauterkeit seiner Natur nicht im allergeringsten geändert,

¹ Jingoism, ist ein Spottname für kriegliebende Politik. Die Predigt ist im Februar 1880 gehalten (Anmerkung des Übersetzers).

und wird den Schuldigen keineswegs schonen. Leset denn den letzten Vers unsers Textes, und glaubt, daß er heute ebenso wahr ist, als da er zuerst geschrieben ward, und daß wenn Jesus selber hier wäre, der Sanftmütige und Demütige es im Tone tränenvollen Ernstes sagen würde, aber es doch aussprechen: «Gott wird den Kopf seiner Feinde verwunden und den Haarschädel dessen, der da fortfährt in seinen Übertretungen.» Es ist klar aus diesen Worten, daß Gott nicht gleichgültig gegen den Charakter der Menschen ist. Unser Gott kennt seine Feinde, Er hält sie nicht irrtümlich für Freunde und behandelt sie nicht als solche. Er betrachtet die Sünde als eine Übertretung, und hat deshalb die Schranken des Gesetzes nicht niedergebroschen, noch die Zäune des Rechtes: es gibt noch Übertretungen, und Gott bemerkt sie und schreibt sie nieder, und die, welche in ihren Übertretungen fortfahren, ermüden seine Langmut und fordern seine Gerechtigkeit heraus. Gott schläft nicht, und übersieht auch nicht die menschliche Sünde, sondern ruft allen Menschen überall zu, Buße zu tun.

Und es ist auch klar, daß Gott die Macht hat, die zu schlagen, welche sich gegen ihn empören. Träumt nicht von Naturgesetzen, welche die Gottlosen schützen werden. – «Er wird den Kopf seiner Feinde verwunden.» Sie mögen den Kopf so hoch aufrichten, wie sie wollen, sie sind nicht über den Bereich seiner Hand hinaus. Er will nicht nur ihre Ferse zerschlagen oder ihren Rücken verwunden durch Schläge, die geheilt werden können, sondern auf ihre Köpfe wird Er tödliche Streiche führen und sie in den Staub legen. Er kann es tun, und Er wird es. Sie mögen sehr stark sein, und daß ihr Schädel mit Haar bedeckt ist, mag unverminderte Kraft andeuten, aber sie können der Allmacht nicht widerstehen. Es mag noch kein Zeichen da sein von der Kahlheit, die aus Schwäche entsteht oder der Spärlichkeit des Haares, die vom Alter herrührt, aber eitel sind die, welche sich ihrer Kraft rühmen, denn in ihrer Blüte kann Er sie verdorren lassen wie das Gras des Feldes. Die Stolzen mögen mit ihrer Schönheit prahlen: ihr Haarschädel mag gleich dem des Absalom, ihr Ruhm sein, aber wie der Herr das Haar des Absalom zum Werkzeug seines Unterganges machte, so kann Er die Herrlichkeit des Menschen zu seinem Ruin machen. Der Stolz kommt vor dem Untergang, und Hochmut vor dem Fall. Kein

Mensch ist über den Bereich Gottes hinaus, und auch kein Volk. Die Großen stehen hoch an ihren erhabenen Plätzen, und sie reden vom «gemeinen Volk», und verachten die Gottesfürchtigen des Landes. Und fremde Völker wie gering werden sie geachtet, obgleich ein Gott sie alle gemacht hat. Bevölkerungen und Nationen, was sind sie? Bloßes Kanonenfutter, wenn eine stolze Nation nach Vergrößerung strebt. Zertrümmert ihre Königreiche, schlachtet ihre patriotischen Verteidiger, rötet die Erde mit Blut, brennt ihre Häuser nieder, laßt ihre Weiber und Kinder Hungers sterben. «Was weiß Gott, und ist Gericht bei dem Allerhöchsten?» Wir sind ein großes Volk und haben die Leute, die Schiffe und das Geld. Wer wird uns zur Rechenschaft ziehen? Doch laßt die leise, stille Stimme gehört werden. So spricht der Herr zu einem großen Volke des Altertums: «Du hast dich auf deine Bosheit verlassen, da du dachtest, man siehet mich nicht; deine Weisheit und Kunst hat dich gestürzt; und sprichst in deinem Herzen: Ich bin's und sonst keiner. Darum wird über dich ein Unglück kommen, das du nicht weißt, wenn es daher bricht; und wird ein Unfall auf dich fallen, den du nicht versöhnen kannst; denn es wird plötzlich ein Getümmel über dich kommen, des du dich nicht versiehest.» Vor solchen Züchtigungen behüte uns, guter Herr.

Wenn der Herr seine Hand an das Werk der Rache legt, so wird sein Schlagen furchtbar sein, ja, ein gänzlicher Umsturz, denn es wird ein Schlagen auf den Kopf sein. Wenn Er seine Feinde nicht eher schlägt, als in ihrer Todesstunde, was für einen Schlag werden sie dann erhalten! Sie rühmten sich ihrer Selbstgerechtigkeit oder ihrer Größe; aber, o, welches Entsetzen wird sie ergreifen, wenn sie in dem letzten Augenblick, während sie vom Himmel träumen, hinab in die bodenlose Tiefe geworfen werden, wo Wehe der ewigwährende Lohn für ihre verwegene Empörung gegen ihren König sein wird! Krieger der alten Zeit schnitten, wenn sie in die Schlacht gingen, oft alle ihre Haare ab, ausgenommen jene, die am hintern Teil des Schädels sind; doch wenn sie sich zur Flucht wandten, geschah es oft, daß sie von ihren Verfolgern bei ihrem fliegenden Haar erfaßt wurden. Gott ergreift nicht oft die Bösen bei dem Vorderhaar, denn Er hat große Geduld und trägt sie lange. In besondern Fällen, so wenn junge Männer durch ausschweifenden

de Gewohnheiten ihr Gericht beschleunigen, faßt Er sie von vorn an; aber in der Regel wartet Er in Barmherzigkeit, aber dennoch läßt Er sie nicht ungestraft gehen, denn zuletzt ergreift Er ihren Haarschädel. Wenn die unendliche Geduld einem Manne achzig Jahre lang gestatten sollte, in seiner Empörung zu bleiben, so wird Gott doch, wenn er in seinen Übertretungen fortfährt, zu allerletzt mit der Hand in seinen Haarschädel greifen und ihn zu seinem Verderben erfassen.

Kehret also um, ihr, die ihr Gott nicht kennt, kehret denn um auf seinen Tadel heute Morgen, denn der Tadel ist in Liebe gemeint; und wenn ich harte Worte gebraucht habe, so ist es, weil mein Herz aufrichtig verlangt, daß ihr Buße tun und zu ihm fliehen möchtet, der in seiner Macht die Ausgänge vom Tode hat. Ich bin nicht wie jene Schmeichler, die euch sagen, daß es eine kleine Hölle und einen kleinen Gott gibt, woraus ihr natürlich schließt, daß ihr leben könnt, wie ihr wollt. Beide, ihr und sie, werden ewiglich verderben, wenn ihr ihnen glaubt. Es ist eine entsetzliche Hölle da, denn es ist ein gerechter Gott da. Kehret euch zu ihm, ich bitte euch, während Er euch noch in Christo Jesu Gnade anbietet. Er ist der Gott der Errettung, und bittet euch, zu kommen und seine große Gnade in Christo Jesu anzunehmen

Der Herr segne dieses Wort nach seinem Wohlgefallen, und ihm sei Preis von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

Das königliche Vorrecht

15. Februar 1880

Aus *Schwert und Kelle*

Verlag Bickel (J. G. Oncken Nachfolger), 1884